

PESTALOZZI 90X74

PROJEKTWETTBEWERB PESTALOZZI-ANLAGE

KONZEPT

Der bisherige klassische Park wird durch ein neues Konzept von Aufenthalt und Bewegung ersetzt. Im stark frequentierten Stadtraum zwischen Löwenplatz und Bahnhofstrasse, bildet die Anlage eine Ruheinsel, die sich der Hektik der umgebenden Bewegungsflüsse entzieht und eine Vielfalt an Orten mit hohen Aufenthaltsqualitäten schafft. Ohne additive Möblierung, schafft es die Landschaft zu einer freien Bühne des öffentlichen Lebens zu werden. Eine Bühne, auf der die Vielfalt Zürichs zum Ausdruck kommen und etwas zur Belebung des Stadtraumes beitragen kann.

Durch Höhen- und Materialunterschiede ergeben sich in ihrer Intimität differenzierte Aufenthaltsmöglichkeiten die in ihrer Gesamtheit aus erhöhter Perspektive das Portrait von Johann Heinrich Pestalozzi darstellen, sodass die ganze Anlage zum Denkmal und zu einem städtischen Icon wird.

Es entsteht ein urbaner hybrider Raum in der Dialektik zwischen Landschaft und Möbel, Park und Platz, Denkmal und Ruheraum, Insel und Bühne, Natürlichkeit und Künstlichkeit, der sich der eindeutigen Lesbarkeit entzieht und somit einen zeitgemässen Freiraum schafft.

INSEL



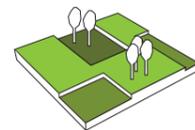
MÖBEL



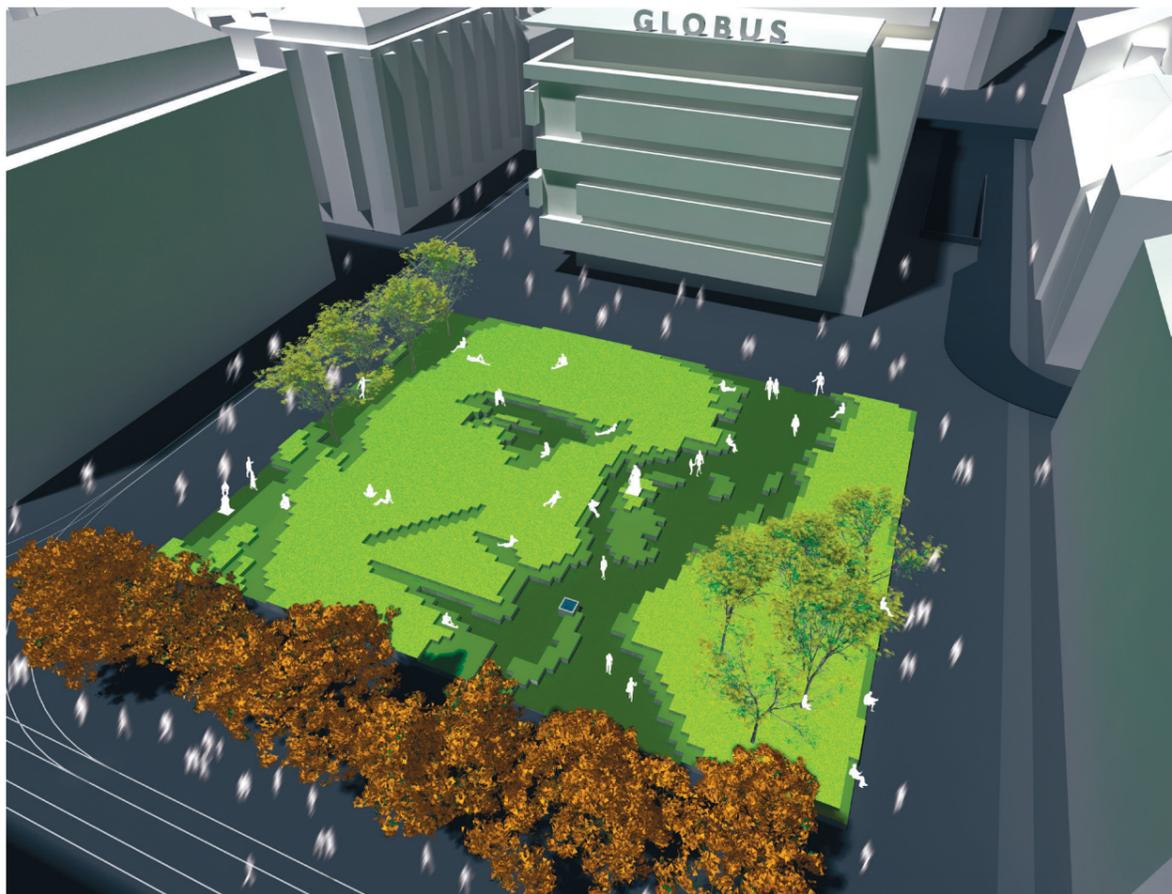
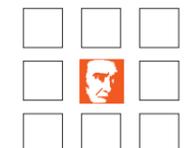
DENKMAL



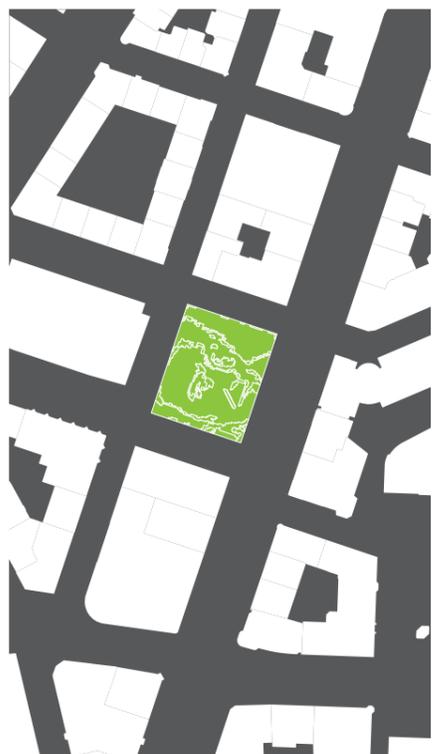
LANDSCHAFT



ICON



MORPHOLOGIE / WAHRNEHMUNG



SITUATION 1:10000

Die Anlage gliedert sich in die bestehende Blockrandstruktur ein, bildet aber räumlich und programmatisch eine durchlässige öffentliche Freifläche die den inselartigen Charakter inmitten einer bewegten und kommerzialisierten Umgebung unterstreicht.

Mittels einer Interpretation eines historischen Pestalozzi-Portraits wird die Gesamtkonfiguration sowie die Höhenentwicklung generiert.



Mit dem Portrait generiert die Anlage eine zusätzliche inhaltliche und graphische Ebene, die in ihrer Gesamtheit nur aus der Luft und aus den oberen Stockwerken der angrenzenden Gebäude zu erfahren ist.

Das wird bewusst in Kauf genommen vor dem Hintergrund, dass die zeitgenössische Stadt und ihre morphologische Erscheinung neben der Fussgängerperspektive zunehmend auch aus weiteren Blickwinkeln erfahrbar wird. Klassische und Neue Medien (zB Google Earth) werden dazu beitragen, dass die zusätzliche fünfte Ansicht der Anlage im kollektiven Gedächtnis Platz findet.



BÄUME

Durch den Verzicht auf die Sophoren wird die übergeordnete Linearität der Bahnhofstrasse gestärkt und die Lindenallee erhält den ihr zustehenden Raum. Zwei unterschiedlich konfigurierte Gruppen von feingliedrigen und dennoch schattenspendenden Gleditsien (Gleditsia tryacanthos sunburst) schaffen spezifische Aufenthaltsorte. Das frische Grün und die gelbliche Herbstfärbung verleihen der Anlage einen charakteristisch leichten und offenen Ausdruck.



MATERIALIEN



Die Oberflächenmaterialien werden gemäss ihrer Nutzungsanforderungen eingesetzt.

Auf der untersten Ebene, die weitgehend als Zirkulationsebene genutzt wird, kommt eingefärbter Sickerasphalt zum Einsatz. Für die mittlere Ebene, die hauptsächlich eine Sitzebene bildet, ist eine grüne Tartan-Oberfläche vorgesehen. Ein synthetisch hergestellter Kunststoff, der zu ca. 50 % aus Polyisocyanaten und zu ca. 50 % aus Füll- und Farbstoffen besteht. Er wird flüssig in einer Dicke von etwa 12 mm auf einer festen Unterlage (Beton oder Asphalt) aufgebracht und ist sowohl elastisch als auch wetter- und alterungsbeständig.

Die erhöhte Rasenfläche auf der obersten Ebene entzieht sich dem Nutzungsdruck, der für die Vegetation bisher zu gross war und die Anlage ungepflegt und überstrapaziert aussehen liess. Eine interessante Alternative wäre ein Kunstrasen der 5. Generation, der im Unterhalt und der Erscheinung wesentliche Vorteile gegenüber Naturrasen hätte.

Für die Vertikalen soll ein feiner, heller Beton hoher Qualität zum Einsatz kommen, der der Anlage einen edlen und soliden Ausdruck gibt und mit seinem Schalungsmuster den Fassaden eine spezifische Identität verleiht.

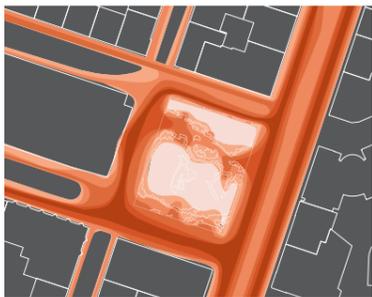


BEWEGUNG / ZUGÄNGLICHKEIT

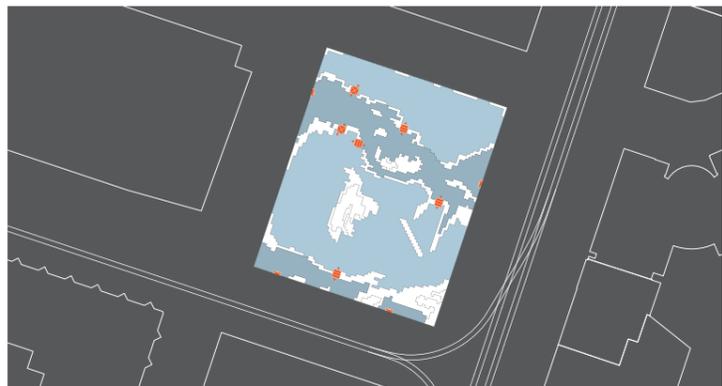
Die vorherrschenden Bewegungsströme werden um die Anlage geleitet. Sie kann von allen Seiten benutzt werden und alle Ebenen sind prinzipiell über grössere Stufen zugänglich.

Für die weniger mobilen Bevölkerungsgruppen führen kleine Rampen auf die erste Ebene, zusätzliche Treppen sowie hydraulische Hebebühnen erlauben den problemlosen Zugang zur dritten Ebene und zum Inneren der Anlage.

Die Anlage ist somit komplett behindertenzugänglich.



BEWEGUNGSSTRÖME 1:10000

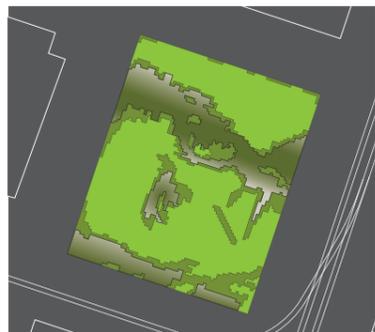


ZUGÄNGLICHKEIT 1:15000

ETAPPIERUNG

Die neue Anlage fügt sich in Konzeption, Gestalt und Ausmass in die bestehende verkehrstechnische Situation ein. Mit der späteren geplanten Aufhebung der Ein-/Ausfahrtsrampen an der Schweizergasse wird ihre Nordseite freigelegt und damit das Bespielen einer neuen Fussgänger- und Begegnungszone ermöglicht.

BELEUCHTUNG



LICHT 1:15000

Aufgrund der relativ hohen bestehenden Leuchtdichte und den Empfehlungen des Plan Lumière folgend wird lediglich ein feines Streiflicht eingesetzt. Es beleuchtet die Vertikalen der unteren Ebenen und akzentuiert damit sowohl die Bewegungszonen als auch das neue Stadt-Icon als Ganzes. Die neue Anlage wird somit auch Nachts attraktiv und sicher. Die Leuchtkörper werden nicht als zusätzliche Designobjekte inszeniert, sondern sollen sich dezent in die Struktur einfügen.

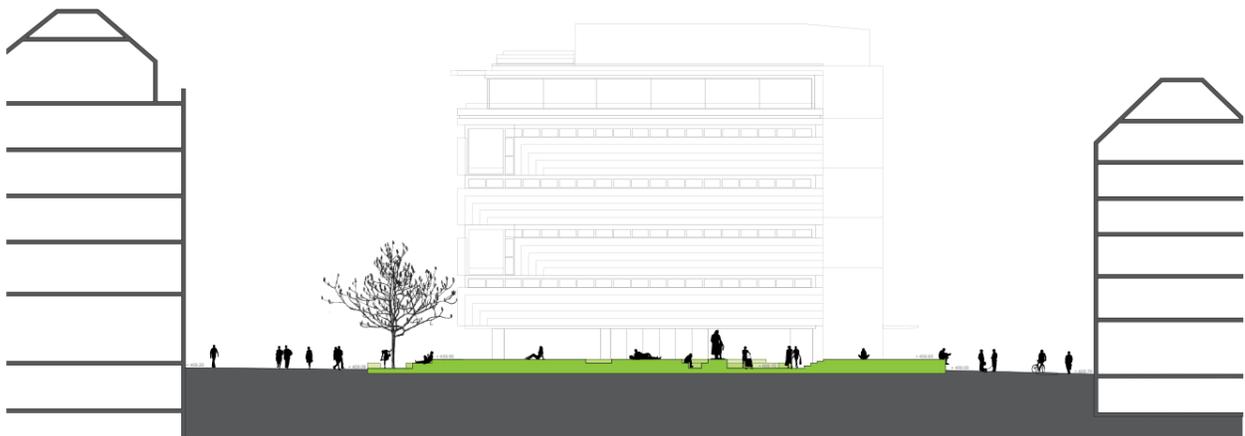
Die Pestalozziskulptur erhält wie anhin eine zusätzliche Beleuchtung.



ANSICHT SÜD 1:12000



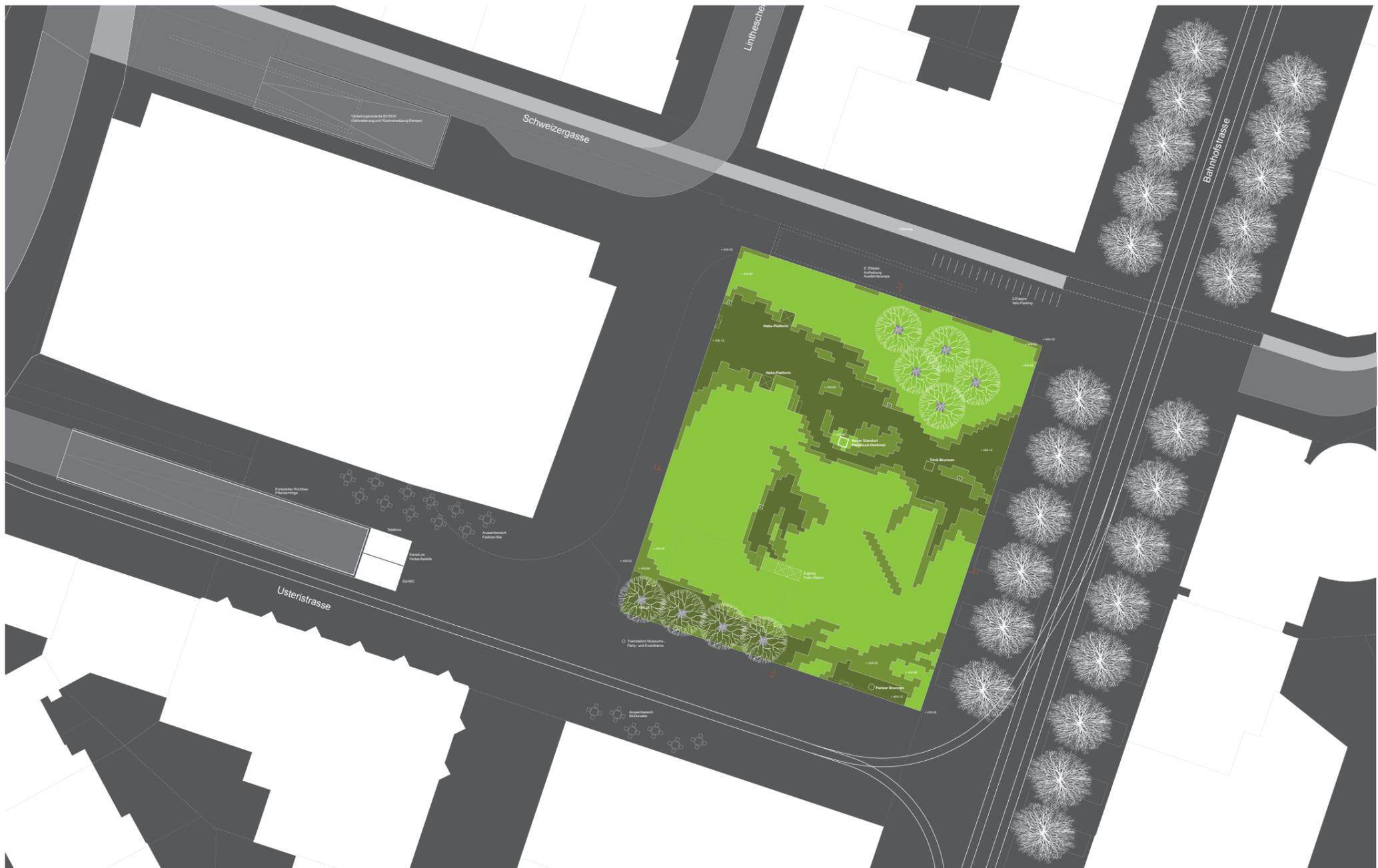
ANSICHT WEST 1:12000



SCHNITT 1 1:12000



SCHNITT 2 1:12000



PLAN 1:12000